

Auf Quadfliegs Spuren im Park

AUTORENABEND Guntram Vesper macht seine „Frohburg“-Lesung zu einem Erlebnis

Von Guntram Lenz

DILLENBURG Zugegeben, die Tropenhitze am Donnerstag war nicht unbedingt dazu angetan, den Abend nach der Arbeit noch bei einer Autorenlesung zu verbringen, doch die 80 Literaturfreunde, die zu Guntram Vesper gekommen waren, wurden reich entlohnt.

Auf Einladung der Dillenburgener Buchhandlung „Rübezahl“ erlebten sie im evangelischen Gemeindehaus im Mittelfeld eine der beeindruckendsten Autorenbegegnungen der vergangenen

Jahre im heimischen Raum mit dem Träger des aktuellen Leipziger Buchpreises für den besten deutschsprachigen Roman.

Geschichtenerzähler und Gedankenjongleur

Guntram Vespers „Frohburg“ (Schöffling Verlag, 34 Euro) ist, und diesen Eindruck konnte man schon allein nach der Lesung und erst recht nach der Lektüre dieses voluminösen Werks gewinnen, mit 1000 Seiten noch viel zu kurz.

Denn Vesper ist ein fulminanter Geschichtenerzähler, wortmächtiger Fabulierer, Gedankenjongleur. Um sein Gedächtnis (und

seinen Zettelkasten) dürften ihn viele beneiden.

Der unlängst 75 Jahre alt gewordene Romancier kommt von der Lyrik – und da lernt man, sich rechtzeitig von überflüssigen Wörtern zu verabschieden –, dann reüssierte er in den Siebzigern mit den Erzählungen und Romanen „Kriegerdenkmal ganz hinten“, „Nördlich der Liebe und südlich des Hasses“ und „Dunkelkammergeschichten“.

Nach längerer scheinbarer Sprachlosigkeit ist er nun mit „Frohburg“, dem deutsch-deutschen Panorama eines halben Jahrhunderts, zurückgekehrt, sprachmächtiger denn je. Er liest und erzählt, und die Sätze klingen

so frisch, als seien sie ihm gerade erst in den Sinn gekommen. Von der Jugend in der sächsischen Kleinstadt Frohburg, von frühen Leseerlebnissen in der elterlichen Bibliothek zwischen C. F. Meyer, Freiligrath und den reich bebilderten Fachbüchern des Medizinervaters, die die Pubertätsfantasien beflügeln.

Die Dichtung lässt Vesper im Schülerheim bei Gießen, wohin es die Familie nach ihrer Flucht 1958 verschlägt, nicht los, und mit Rilke, Benn und Rühmkorf in der Hand wandelt er rezitierend auf Will Quadfliegs Spuren durch Parks.

Vesper erzählt von der Feier zum 80. Geburtstag des Großschriftstellers Grass Jahrzehnte später, und seine Schilderungen machen einen glauben, man sei selbst dabei gewesen. Auch das ist seine Stärke, die sich in Formulierungen manifestiert, die einen lange nicht los lassen. Ein Satz etwa, vor einem Dutzend Jahren nach dem Tod des Vaters über den (mittlerweile auch verstorbenen) Bruder Ulrich gedankenlos, eher scherzhaft, spielerisch, aus Übermut so dahin gesagt, treibt ihn noch nach Jahren um. „Weil manche Aussprüche nur spaßig klingen“, sagt er, aber jetzt ist „Wenn du nicht wärst, würde ich alles erben“ Literatur geworden, große Literatur.



Guntram Vesper hat auf Einladung der Dillenburgener Buchhandlung „Rübezahl“ aus seinem Buch „Frohburg“ gelesen. (Foto: Lenz)